

Hauspostille zum 20. Sonntag nach Trinitatis, 25. Oktober 2020

mich leitest, treuer Gott,/ so kann ich richtig laufen/ den Weg deiner Gebot.

4) Dein Wort, Herr, nicht vergehet,/ es bleibt ewiglich,/ so weit der Himmel gehet,/ der stets bewegt sich;/ dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit/ gleichwie der Grund der Erden./ durch deine Hand bereit'.

Gebet

Lieber himmlischer Vater, wir danken dir für diese Welt, die du uns in dieser Vielfalt und mit allem Reichtum anvertraut hast. Du siehst, wie fest wir uns an irdische Güter binden und uns nach allen Seiten absichern. Befreie uns, dass wir auch loslassen können, um anderen Menschen zu helfen und dir nachzufolgen. Wir bitten dich für die Menschen, denen das Nötigste zum Leben fehlt. Rüttle alle wach, die es in der Hand haben, eine gerechtere Zukunft für alle zu gestalten.

Stille

Vater unser im Himmel ...

Segen: (4. Mose 6,24-26)

Der HERR segne uns und behüte uns; der HERR lasse sein

Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig; der HERR erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

„Live“ - Gottesdienste gibt es am Sonntag, dem:

- 25.10. um 14 Uhr in der Kirche Goldebee
- 31.10. um 11 Uhr zum Reformationstag mit der
Ev. Musikschule in der Kirche Neuburg
- 01.11. um 9.30 Uhr in der Kirche Dreveskirchen
- 01.11. um 11 Uhr Gottesdienst im „Hornstorfer Krug“

Weitere Texte und Termine unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Gottes Ordnungen und wir sind Thema an diesem Sonntag. Wo ist unser Platz in der Welt? Wie gehen Hören und Gehören zusammen? *Gehorchen* und *Dazu-gehören* kommen sprachlich von der Wahrnehmung zu hören. Wo befinden wir uns innerlich, die wir in unserer Einzigartigkeit gesehen sein wollen und doch nicht völlig losgelöst für uns: In diese Spannung spricht der Prophet mit dem Wort der Woche: *Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.* (Micha 6,8).
Ordnen wir uns ein, indem wir hören, indem wir uns in die alte Ordnung stellen und mit Gott aufmachen:

Einstimmung: Psalm 119,1-8.17-18, Kyrie, Gloria, Gebet

Wohl denen, die ohne Tadel leben, *
die im Gesetz des Herrn wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten, *
die ihn von ganzem Herzen suchen,
die auf seinen Wegen wandeln *
und kein Unrecht tun.

Du hast geboten, fleißig zu halten *
deine Befehle.

O dass mein Leben deine Gebote *

mit ganzem Ernst hielte.

Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, *
so werde ich nicht zuschanden.

Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen, *

dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

Deine Gebote will ich halten; *

verlass mich nimmermehr!

Tu wohl deinem Knecht, dass ich lebe *
und dein Wort halte.

Öffne mir die Augen, *

dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Christus ist da:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir dürfen uns mit unserem Lob in seinem Frieden bergen:

Ehre sei Gott in der Höhe!

Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade./ Darum
dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein Schade./ Ein
Wohlgefalln Gott an uns hat./ Nun ist groß Fried ohn Unterlass./
All Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Gott der Klarheit, du zeigst uns den Weg, den wir gehen sollen.

den Gesang der Vögel. Nicht zu verrechnen und nicht einzuordnen,
sondern spüren: All das ist da - und ich mitten drin. Das nennt man
Kontemplation, was bedeutet *Schauen*. Es ist eine Übung, sich
selbst mit dem Grund unseres Lebens zu verbinden. Das geht sogar
ohne zu glauben. Inmitten von all dem Mangel an Zeit, an Kräften
und an Material stoßen wir immer wieder an unsere Grenzen. Aber
dann spüren wir den Reichtum, aus dem wir jetzt leben. Dieser
Reichtum, der für uns einen Namen und ein Gesicht hat: Die
Liebe. Diese Liebe, die sich darin äußert, dass sie uns nicht alleine
lässt, sondern unser Leben rahmt mit Ordnungen für
Gemeinschaft, mit Weisung (= Thora, Gesetz) zum Leben. Die uns
zeigt im Sabbatgebot, dass unser Leben mehr ist als Arbeit. Dass
wir nicht nur nützlich sein müssen um unser Leben zu verdienen,
sondern von Anfang an geliebt sind. Amen.

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: Gesangbuch Nr.295.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

- 1) Wohl denen, die da wandeln/ vor Gott in Heiligkeit,/ nach
seinem Worte handeln/ und leben allezeit;/ die recht von Herzen
suchen Gott/ und seine Zeugniss' halten,/ sind stets bei ihm in
Gnad.
- 2) Von Herzensgrund ich spreche:/ dir sei Dank allezeit,/ weil du
mich lehrst die Rechte/ deiner Gerechtigkeit./ Die Gnad auch
ferner mir gewähr;/ ich will dein Rechte halten,/ verlass mich
nimmermehr.

- 3) Mein Herz hängt treu und feste/ an dem, was dein Wort lehrt./
Herr, tu bei mir das Beste,/ sonst ich zuschanden werd./ Wenn du

Pharisäer glaubten mit dem Propheten Jesaja, am Ende, wenn Gott die Welt neu schafft, dann werden alle Menschen den Sabbat halten. Das Sabbathalten war auch so ein wichtiges Zeichen der Hoffnung auf Gottes Eingreifen (Jes 66,20ff). Die Jünger bereiten Jesus den Weg durch die Felder, als es etwa nach Nazareth auch nur einen Trampelpfad und keine Straße gab: Bereitet dem Herrn den Weg, Gott will kommen - willkommen, Gott. Es geht gar nicht darum, den Sabbat abzuschaffen, sondern alles darin einzuordnen, dass Gott mit uns in Beziehung tritt. Jesus nimmt auf David Bezug. David bricht hier im Übrigen gar nicht den Sabbat, sondern ein anderes Gebot, das der Schaubrote am Tempel, mit denen sich die Menschen (Symbol Brot) Gott darreichen. Da geht es um Hunger. Aber bei Jesus um die Arbeit, die das Wegbereiten macht: Das ist kein Notfall. Aber Jesus ist mehr als David, nämlich der Menschensohn, der Richter ist und darum auch Ausleger des Gesetzes: Ihm den Weg bereiten ist mehr als Ruhe.

Aber es ist auch etwas anderes als *Tun*: Es ist von uns Beziehung aufzunehmen, die Ohren aufzusperren. Die eigenen Gedanken und Bewertungen nach hinten zu stellen. Sich von dem Herrn und Richter in die Ordnung hineinnehmen zu lassen, die nicht gleich meinen Ordnungsvorstellungen ist: Das Ja zu spüren, in dem, was da ist, bevor und ohne dass ich etwas tue. Das Ja, das darin liegt, dass ich da bin. Das vor all meinen Vorstellungen ist, wie ich zu sein habe und was richtig und was falsch ist. Die klassische Übung dafür ist, dem eigenen Atem zu lauschen, der auch unbewusst gesteuert kommt und geht. Aber es ist genauso möglich, einen Spaziergang zu machen (ohne Kopfhörer o.ä.) und sich dem hinzugeben, was man spürt: Den Wind auf der Haut, den Duft in der Nase und Geschmack auf der Zunge zu spüren. Die Augen, die uns zeigen, was mit uns da ist. Die Geräusche, das Rauschen und

Und wenn wir entscheiden und handeln, wie es deiner Weisung entspricht, dann hilf uns, dass wir mutige Schritte wagen. Durch Jesus Christus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Amen.

Lesung des Evangelium: Markus 10,2-9.13-16

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Pharisäer traten zu Jesus und fragten ihn, ob es einem Mann erlaubt sei, sich von seiner Frau zu scheiden, und versuchten ihn damit.

Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten?

Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden.

Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; aber von Anfang der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an.

Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen:

Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Ehre sei Dir, Herr./ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Markus 2,23-28

Alle Menschen sind frei geboren - aber manche sind verheiratet..., sagt man spöttisch. Wir sind - auch nicht zu Unrecht - misstrauisch gegenüber Institutionen wie der Ehe aber auch weit darüber hinaus: Sich irgendwie selbst zu verpflichten, fällt schwer. Wir haben Angst, verplant zu werden, in unserer Freiheit und Selbstbestimmung eingeschränkt zu werden. Uns könnte Leben entgehen, wir könnten uns in Langeweile verlieren. Aus dem spielerisch Lebendigen würde Alltag und lebensfremde Routine. Aber wer sich an gar nichts selbst bindet, um sein Leben und seine Freiheit nicht zu verlieren, der steht ganz allein da. Doch Leben ist Beziehung. Jesus sagt, der findet das Leben, der es verliert. Also findet der Leben, der sich in das Leben hin(ein)gibt. Die Kinder stellen uns das in ihrer Bedürftigkeit und in ihrem Vertrauen und nicht zuletzt auch als unsere *lebendigen Friichte* vor Augen: Aus uns selbst und im Kreisen um uns selbst sind wir nicht lebendig, sondern indem wir uns ins Leben hineingeben mit all seinen Risiken.

Im Predigttext geht es um das Hören, das zum Gehören gehört, am Beispiel des Sabbat, dieses besonders durch Ruhe geheiligten Tages. Zum Verständnis ist es gut, folgendes zu wissen: Als es nach dem Exil keinen eigenen jüdischen Staat mehr gab, als man Provinz in den Großreichen war, da stellte sich die Frage nach der Identität neu. Neben Speisegeboten, dem Gesetz überhaupt und schließlich der Beschneidung, wurde der Sabbat zum Kennzeichen: Ich bin Jude. Eine Woche mit einem Feiertag als Grundordnung für das Leben gab es in der Umwelt nicht. Erst 321 nach Christus wurde im Römischen Reich - dann aber der Sonntag, der Auferstehungstag Jesu - als wöchentlicher Feiertag eingeführt. Wenn man das Prinzip der ersten Schöpfungsgeschichte am

Anfang der Bibel erkennt, hat das, was zuerst geschaffen wurde, dem zu dienen, was danach geschaffen wurde. Damit wird die Welt am 7. Tag in der Ruhe vollendet. Dieser Tag wird hier allerdings noch nicht als Sabbat bezeichnet, er wird erst am Sinai als drittes der 10 Gebote eingeführt. Aber gedacht ist das so, dass der Mensch, der am 6. Tag geschaffen wurde, dem Sabbat zu dienen hat. Allerdings bricht der Lebensschutz auch schon in der jüdischen Auslegung das Sabbatgebot. Es ist für die Menschen in Jesu Umwelt eine weit wichtigere Frage für das Selbstverständnis, als für uns heute, wo der eine Feiertag der Woche in Gefahr ist, für die Wirtschaft verrechnet zu werden. Heute macht das durchaus Sinn: Der Mensch ist für die Ruhe da, für die Kontemplation, und nicht für das Arbeiten. Damals allerdings war der Sabbat der Hauptmissionstag der ersten Christen, die dann in die Synagoge gingen, auch das spiegelt sich in den Streitigkeiten, die das neue Testament berichtet. Aber hier die Geschichte:

Es begab sich, dass Jesus am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuräumen.

Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: 26 wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester; und gab sie auch denen, die bei ihm waren?

Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.

Arbeit, die nicht erlaubt ist und ein Weg Gottes, zu kommen: Die